

## Apostelgeschichte 16, 23-34, Kantate, 6. Mai 2012

### Kanzelgruß

#### I.

*Nachdem man sie (Paulus und Silas) hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott (in Liedern). Und die Gefangenen hörten sie. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Aufseher aus dem Schlaf aufwachte und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.*

### Kanzelgebet

#### II.

Liebe Gemeinde!

Die Lieder des Glaubens erklingen an den Grenzen des Lebens.

Es ist dunkel. Stockdunkel. Mitternacht. Im Stroh rascheln Ratten. Paulus und Silas sitzen im Gefängnis. Auf ihren schmerzenden Rücken haben sich Blutkrusten gebildet. Vom Auspeitschen. Paulus hat einer Magd den Geist des Wahrsagens ausgetrieben. Das hat ihren Herren nicht gepasst. Ganz und gar nicht. Schließlich brachte ihnen die Wahrsagerei jener Magd Geld ein. Viel Geld sogar. Mit dem aus der Magd ausgefahrenen Geist der Wahrsagerei ging auch der Gewinn der Herren flöten. Musikalisch finden sie das nicht. Gesang kommt ihnen darum nicht über die Lippen. Vielmehr schreien Sie Zeter und Mordrö. Was folgt, berichtet die Apostelgeschichte mit diesen Worten:

„Als diejenigen, denen die Magd gehörte, bemerkten, dass damit ihre Hoffnung auf Gewinn ausgefahren war, ergriffen sie Paulus und Silas, schleppten sie auf den Marktplatz zur Stadtregierung, führten sie den beiden Stadtregenten vor und sagten: 'Diese Leute bringen Unruhe in unsere Stadt. Es sind Juden. Sie bringen Verhaltensweisen unter die Leute, die wir als Römer und Römerinnen weder annehmen noch befolgen dürfen.' Da bedrohte sie auch die Volksmenge. Die Stadtregenten ließen ihnen die Kleider herunterreißen und ordneten an, sie mit der Rute zu schlagen. Nachdem man ihnen viele Schläge versetzt hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen.“

Der kommt sogleich dem nach, was er für seine Pflicht hält. Gehorsame Schergen gibt es immer wieder. „Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.“ Entkommen unmöglich. So sieht er aus, der Hochsicherheitstrakt in Philippi. Das liegt nicht allzu weit entfernt von der heutigen griechisch-türkischen Grenze.

Nach Philippi waren Paulus und Silas auf ihrer zweiten Missionsreise gekommen. Diese hatte sie über Kleinasien hinausgeführt. Lydia, die Purpurchandlerin, war die erste Christin auf europäischem Boden geworden. Alles sah danach aus als ob bald weitere Menschen sich bekehren und eine christliche Gemeinde entstehen würde. Doch dann waren Paulus und Silas auf Schritt und Tritt in Philippi von jener Magd mit dem Wahrsagegeist verfolgt worden. Die hatte dabei unentwegt – und viele Tage lang ! - geschrien: „Diese Menschen sind Knechte des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen.“ Schließlich war Paulus darüber so aufgebracht, „dass er sich umwandte und zu dem Geist sprach: 'Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfährst.'“ Die Folgen sind geschildert worden.

### III.

Nun sitzen er und Silas im Gefängnis. Im Stroh rascheln Ratten. Es ist dunkel. Stockdunkel. Mitternacht. Doch wenn es am dunkelsten ist, beginnt schon der neue Tag. Die Lieder des Glaubens erklingen an den Grenzen des Lebens. „Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen zum Lobe Gottes und die Gefangenen hörten ihnen zu.“ Manche wohl voller Verwunderung, andere angerührt von der Hoffnungskraft in den Stimmen des Gefangenenduetts; wiederum andere verärgert, weil sie im Schlaf gestört werden.

Was dann folgt, könnte in einem Drehbuch für einen Glaubens-Action-Film à la Hollywood stehen: Die Erde bebt, die Fesseln fallen ab, alle Gefangenen sind frei, suchen aber nicht das Weite. Der Kerkermeister meint aber, sie seien alle auf und davon, und will sich darum das Leben nehmen. Paulus hält ihn davon ab. Er und Silas verkünden ihm und allen in seinem Haus die frohe Botschaft von Jesus Christus. Der Aufseher bekehrt sich und lässt sich samt allen, die zu ihm gehören, taufen. Das Ganze endet in einem Freudenmahl. Und wenn man machen Auslegern folgen will, sogar mit der Feier des Abendmahls. Ende gut, alles gut.

Befreiung – Bewahrung – Bekehrung. In diesem Dreiklang klingt diese Geschichte zusammen. Bei so viel Harmonie fragt sich der skeptische Verstand schnell: Geht das überhaupt? „Jauchzet Gott in allen Landen...!“? „Wir beten zu dem Tempel an, da Gottes Ehre wohnt...“. Da lässt sich der Aufforderung „Jauchzet Gott in allen Landen“ leicht folgen. Aber in einem Gefängnis? Wir brauchen uns ja nur zu vergegenwärtigen, dass unweit des einstigen Philippi, im heutigen Syrien, Menschen in den Gefängnissen des Machthabers Assad misshandelt und gefoltert werden. Wir hätten also Gründe genug die Aufforderung „Jauchzet Gott in allen Landen...“ beiseite zu schieben: Wenn, ja – wenn da nicht die tatsächliche Erfahrung wäre: Die Lieder des Glaubens erklingen an den Grenzen des Lebens. Bisweilen buchstäblich.

### IV.

Eine Frau berichtete mir einmal, sie habe zur Zeiten der ehemaligen DDR dort verbotene Schriften über die innerdeutsche Grenze geschmuggelt. Immer habe sie dabei bei den Kontrollen durch die DDR-Grenzer die Melodien von Chorälen vor sich hin gesummt. Töne gegen die Angst. Die Lieder des Glaubens sind nicht auf heilvolle Erfahrungen und glückliche Momente beschränkt.

Gewiss erklingen sie auch dann. Sie helfen uns unser Glück in Dank und Lob zu fassen. Wir singen dann etwa „Lob Gott getrost mit Singen ...“ Oder: „Großer Gott wir loben dich...“. Im Gesang verbindet sich die Macht der Musik mit der Macht der Worte. Zusammen heben sie uns über uns selbst hinaus. Wenn wir Gott in unseren Liedern loben, beginnen wir zu ahnen, dass unsere Grenzen von Gottes Weite umfasst werden. Die Lieder des Glaubens erklingen an den Grenzen des Lebens. Das ist wohl wahr. Doch wenn wir Gott in unseren Liedern loben, bekennen wir zugleich, dass unsere Grenzen nicht Gottes Grenzen sind. Er kann helfen, wo wir nicht mehr helfen können.

Darum ist der Jubel des Glaubens nicht auf die heilvollen Erfahrungen und die glücklichen Momente beschränkt. Weil der Jubel dem allmächtigen Gott gilt, kann dieser Jubel auch und gerade dort ausbrechen, wo vom Walten der Allmacht noch nichts zu sehen ist, sondern wo man einstweilen nur darauf warten kann.

So haben die Schwarzen Amerikas inmitten aller Unterdrückung und Benachteiligung gesungen: „When the Saints go marchin' in I want to be in that number...“. „Wenn die Heiligen in das Reich Gottes marschieren, will ich dabei sein!“ „Glory, Glory, Halleluja!“ Ein Triumph- und Trotzlied gegen Not, Elend und Unterdrückung. Es gibt Berichte darüber, dass gläubige Juden heimlich in Konzentrationslagern das Passafest gefeiert und in ihren Liedern an die Befreiung aus Ägypten erinnert haben. Und Paulus und Silas singen im Gefängnis. „In dir ist Freude, in allem Leide...“. Sie übertönen das Rascheln der Ratten und preisen Gott in Lobgesängen. Die Lieder des Glaubens erklingen an den Grenzen des Lebens. Ihre Macht zeigt sich darin, dass Gefängnistore sich öffnen und die Seele eines Kerkermeisters erschüttert wird. So sehr, dass er sich für den Gott Jesu öffnet.

## V.

Ende gut, alles gut? Oft geht es anders aus. Wir singen dann Klagelieder: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir...“. Oder wir singen Bittlieder: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.“ Manchmal singen wir gar nicht mehr. Dafür gibt es Gründe. In Philippi ist Paulus davon gekommen. In Rom wird er Jahre später den Märtyrertod sterben. Viele der Juden, die in den Konzentrationslagern, der Befreiung aus Ägypten gedachten, haben die Befreiung ihres Lagers nicht erlebt. Amnesty International berichtet, dass in über 150 Staaten Geständnisse durch Folter erpresst werden.

Zu meinen schwierigsten Aufgaben als Pfarrer in Karlsruhe gehörte die Bestattung einer ehemalige Konfirmandin. Sie war drei Jahre nach der Konfirmation von einer einstigen, fast gleichaltrigen Freundin auf offener Straße erstochen worden. Als Konfirmationsspruch hatte sie sich ausgesucht gehabt: „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.“ Lange habe ich überlegt, ob ich in der Beerdigungsansprache diesen Anfang des 23. Psalms aufnehmen soll. Ich habe dann meinen alten Predigtlehrer angerufen und um einen Rat gebeten. Er meinte: „Bleiben Sie bei diesem Wort. Gerade in so schweren Zeiten müssen Menschen Worte vom Vertrauen hören.“ Ich bin seinem Rat gefolgt. Viele sagten mir hinterher, es hätte sie getröstet, die vertrauten Worte zu hören. Ein altes Vertrauenslied inmitten von Leid und Trauer.

Zum Glauben gehört in der Tat das Dennoch. „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“ Die Lieder des Glaubens erklingen an den Grenzen des Lebens. Und lassen uns gerade da das Lob Gottes anstimmen. Wir können es, weil wir uns von Paulus und anderen auf eine Spur haben setzen lassen: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“ Von ihm sagen und singen wir: „Christ ist erstanden von der Marter alle; des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.“ Er ist es. Und so bewahre der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.